

Beitrag von Huglo). – Girolamo Arnaldi, *La questione dei Libri Carolini* (S. 61–86), geht weniger auf die neuere Diskussion um die Verfasserschaft der Libri Carolini ein, sondern will vor allem den Zusammenhang mit dem Konzil von Frankfurt 794 gewahrt wissen und untersucht deshalb das politische Kräftespiel, dem die in Frankfurt erfolgte Verurteilung des Konzils von Nikäa 787 zuzuordnen ist. Der Vf. scheut sich dabei nicht, von einem „colpo di stato ecclesiologico“ (S. 70) von seiten Karls des Großen zu sprechen, der möglicherweise provoziert wurde von einer gewissen Annäherung des Papstes an Byzanz. – Michel Huglo, *Les remaniements de l'Antiphonaire Grégorien au IX^e siècle: Héliachar, Agobard, Amalaire* (S. 87–120), klärt kenntnisreich den Anteil der genannten Liturgiker an der Reform des gregorianischen Gesangs. Heliachar wollte danach die Unstimmigkeiten beseitigen, die sich durch Übernahme des römischen Antiphonars im Frankenreich ergeben hatten; Agobard von Lyon verfocht dagegen das radikale Prinzip, nur schriftgemäße Texte beim Gesang zuzulassen, während es Amalar hauptsächlich um die Abfolge der ausgewählten Texte ging. Überraschend stellt man die geringe historische Wirkung von Amalars Werk fest: Nirgends läßt sich ein Antiphonar seines Geschmacks namhaft machen. – Marta Cristiani, *Il „Liber Officialis“ di Amalario di Metz e la dottrina del „corpus triforme“* (S. 121–167), geht auf eine Stelle bei Amalar ein, nach der die Brechung der Hostie in drei Teile bei der Messe einen dreifachen Leib Christi auch ekklesiologisch bedeuten soll. – Ritva Jonsson, *Quels sont les rapports entre Amalaire de Metz et les tropes liturgiques?* (S. 169–220), beantwortet die gestellte Frage aus reicher Kenntnis durch die Arbeit am Corpus Tropicorum der Universität Stockholm negativ. – Giuseppe Cuscio, *Prospettive ecclesiologiche nella riforma liturgica di Paolino d'Aquileia (787–802)* (S. 221–263), versteckt unter dem Titel eine nützliche Diskussion der Indizien, mit denen man dem Patriarchen von Aquileia eine Romanisierung der autochthonen Liturgie im Sinne Karls des Großen zuschreibt. – Mirella Ferrari, *Libri liturgici e diffusione della scrittura carolina nell'Italia settentrionale* (S. 265–279), behandelt die wenigen Hss. vom Ende des 8. bis zur Mitte des 9. Jh. aus den Skriptorien von Verona (wo früh die karolingische Minuskel belegt ist), Pavia, Bobbio und Mailand. – Florentine Muthereich, *I Libri carolini e la miniatura carolingia* (S. 282–301), kommt zu dem Schluß, daß die ablehnende Haltung der Libri Carolini in der Bilderfrage keinen Einfluß auf die Hss. aus dem Umkreis des karolingischen Hofes hatte. – Victor H. Elbern, *Werke liturgischer Goldschmiedekunst in karolingischer Zeit* (S. 303–336, mit Abb.). – Carol Heitz, *L'architettura dell'età carolingia in relazione alla liturgia sacra* (S. 337–362, mit Abb.). – Deug-Su I, *La „saecularis potestas“ nei primi „specula“ carolingi* (S. 363–446), stellt in den Vordergrund des Liber exhortationis des Paulinus von Aquileia und des Tractatus de virtutibus et vitiis von Alkuin ein spirituelles Interesse, nicht eine politische Doktrin und christliche Rechtfertigung der weltlichen Macht, wobei Alkuin in manchem schon stärker den karolingischen König sakralisiert. Die endgültige Überhöhung der christlichen weltlichen Gewalt sieht der Vf. aber erst bei Jonas von Orléans und dem Konzil von Paris 829, die zu den späteren Fürstenspiegeln überleiten. H. S.

Vito Fumagalli, *Il Regno italico* (Storia d'Italia diretta da Giuseppe Galasso, Bd. 2) Torino 1978, Unione Tipografico-Editrice Torinese, XIV u. 320 S., 61 Tafeln u. Karten, davon 8 farbig. – Als erster Band einer neuen „Storia d'Italia“, die 23 Bände, davon 7 zur ma. Geschichte, umfassen soll, ist das hier anzuzeigende Buch